



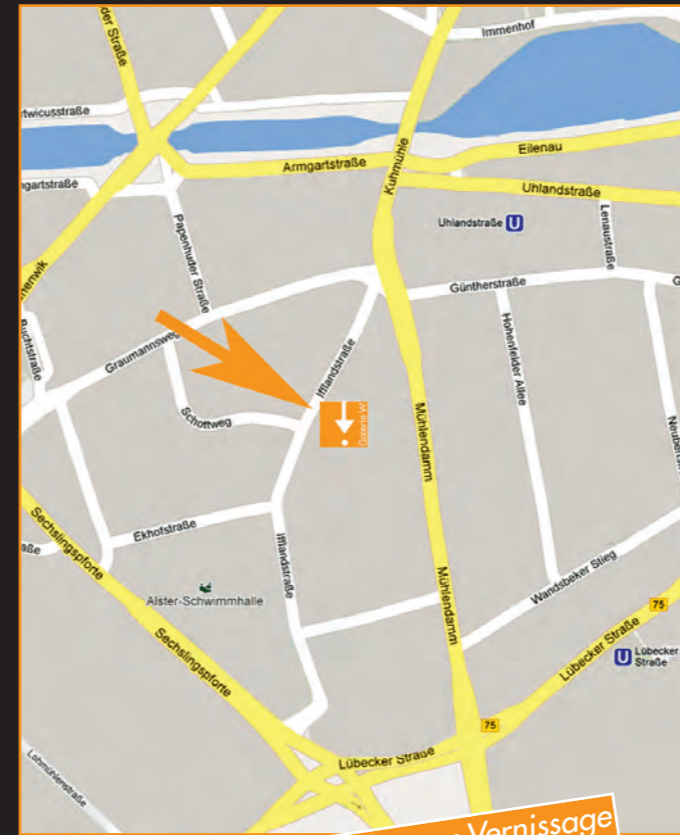
Ein Blick in die letzte Ausstellung: „Fotografierte Zauberkunst“

Galerie-W

W wie Wunder, **W** wie wahrhaftig, **W** wie wirklich und schließlich **W** wie Witt. Die Galerie W bietet Ausstellungsmöglichkeiten für die unglaublich vielen Erscheinungsformen der Zauberkunst.

Die Galerie W will dem Besucher die wunderbare Vielfalt der Zauberkunst nahebringen, die bislang nie oder nur selten eine Beachtung gefunden hat. Zauberkunst ist weit mehr als „nur ein paar Tricks“ zeigen, viel mehr als „ach, da nehme ich meine Kinder mit“ und bei weitem mehr als nur „Hokuspokus“. Zauberkunst findet man in der bildenden Kunst, im Theater, in der Musik und im Film und immer wieder im täglichen Leben. Allen diesen Erscheinungsformen soll in den Räumen der Galerie W nach und nach ein Platz eingeräumt werden.

Aber auch bildenden Künstler n kann die Galerie W ein Forum sein. Die Galerie W möchte Künstler/-innen einladen, ihre W erke in dieser zauberhaften Umgebung zu präsentieren, um somit die Zauberkunst auf ihre Weise zu bereichern, denn die einzige Bedingung, die an die Künstler/-innen gestellt wird, ist die: Es muss zumindest ein Werk darunter sein, das sich mit der Zauberkunst beschäftigt.



Sie sind eingeladen zur Vernissage
am 19.4.2013, ab 19:00 Uhr

Gelesene Zauberkunst

Zauberzeitschriften von 1895 – 2013



20 | Apr | – 30 | Juni | 2013



Galerie W

Galerie für Zauber und Kunst
Ifflandstraße 64 · 22087 Hamburg
Telefon: 040 22 758374 · www.galerie-we.de
Öffnungszeiten: Mi – Fr 14.00 – 18.00 Uhr
So 12:00 – 18:00 Uhr
und nach Vereinbarung



Zeitschriften

Laut Wikipedia etablierte sich der Begriff „Zeitschrift“ um 1750. Zuvor wurde der französische beziehungsweise englische Begriff „Journal“ verwendet. Genauso variationsreich wie das heutige Zeitschriftenspektrum waren auch die Anfänge der Zeitschrift. Sie entwickelte sich aus unterschiedlichen Vorläufern: den Flugschriften und Einblattgedrucken, den Streitschriften, den Relationen und Messrelationen, Avisen und Chroniken.

Periodisch erscheinende Schriften waren bereits im 16. Jahrhundert bekannt. Als erste deutschsprachige Zeitschrift gilt die „Rorschacher Monatsschrift“, die 1597 erschien. Ab dem 18. Jahrhundert kennt man die thematische Spezialisierung in den Zeitschriften. Für den Fachdiskurs innerhalb der Wissenschaften erhalten im 19. Jahrhundert die wissenschaftlichen Zeitschriften ihre Funktion.



Links: Die Zauberwelt, Carl Willmann, 1895–1904, 12x
Oben: Conjurers' Monthly Magazine, Harry Houdini, 1906–1908, 12x
Rechts: Der Zauberspiegel, F. W. Conradi, 1895–1908 u. 1924–28, 12x
Rechts außen: Magische Welt, W. Geissler-Werry/W. Witt, seit 1952, 6x

Zauberzeitschriften

Mit der Entwicklung der Zauberkunst zu einer eigenen Kunstform im 19. Jahrhundert, geprägt durch Protagonisten wie Jean Eugène Robert-Houdin (1808–1871), Ludwig Döbler (1801–1864) und Johann Nepomuk Hofzinsler (1807–1875), wurden zunächst Fachbücher zur Zauberkunst herausgebracht, denen ab dem Ende des 19. Jahrhunderts die Zeitschriften folgen sollten.

Waren die Bücher der damaligen Zeit oftmals für das breite Publikum zugänglich, so trat mit den Zeitschriften eine Spezialisierung nicht nur in fachlicher Hinsicht ein, sondern auch im Hinblick auf die Zielgruppe, die aus einem kleinen, überschaubaren Expertenkreis bestand.

Die Zauberwelt

Die erste professionell produzierte Zauberzeitschrift erblickte 1895 in Hamburg das Licht der Welt. Der Herausgeber war der Zaubergeräteeerfinder, Hersteller und Händler Carl Willmann (1848–1936), der im Verlag Julius Sussmann, Hamburg, die ersten drei Jahrgänge erscheinen ließ. Ab 1898 war Willmann dann selbst auch der Verleger.

Die komplette Reihe der „Zauberwelt“ besteht aus insgesamt 10 Jahrgängen, die in ununterbrochener, regelmäßig monatlicher Weise bis 1904 erschien.

In ihr wurden Persönlichkeiten der Zauberkunst vorgestellt und vor allem Kunststücke zum Selbervorführen beschrieben. Bemerkenswert ist, dass vom ersten bis zum letzten Heft der „Zauberwelt“ stets dasselbe Titelmotiv verwandt wurde.



Gelesene Zauberkunst

Die Ausstellung in der Galerie-W zeigt die Vielfalt der Zauberzeitschriften in Deutschland, Europa und USA seit 1895. Oftmals ist die Lebensdauer einer Zauberzeitschrift recht kurz. Einige bleiben Eintagsfliegen, andere können sich ein paar Jahre halten. Wirtschaftlich rentabel sind sie fast alle nicht. Ihre Herausgeber sind Enthusiasten und vor allem Idealisten, die mit eigenem Herzblut und Leidenschaft die Publikationen produzieren. Fast jeder Herausgeber ist gleichzeitig Autor, Layouter und Verleger in einer Person.

Bis in die 1950er Jahre wurden Zauberzeitschriften häufig professionell hergestellt. Mit dem Aufkommen der unterschiedlichen Verfielfältigungsmethoden (Matrize, Fotokopie) veränderte sich dies rasch und viele Amateure versuchten sich nun auch auf diesem Gebiet. Mit dem neuen Medium Computer veränderte sich in den 1980er Jahren die Landschaft der Zauberzeitschriften abermals.

Neben den frei beziehbaren Zauberzeitschriften existiert eine kaum zu überblickende Flut an Vereinspublikationen, denen zu einem späteren Zeitpunkt eine eigene Ausstellung gewidmet wird.